Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 14 (1869)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIV. Jahrg. Samstag den 1. Mai 1869. № 18.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) ☞ Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Noch einmal die Militärfrage.

In Nr. 8 des „Educateur" findet sich ein trefflicher Artikel, unterzeichnet von Ch. Chatelain, über das Projekt von Bundesrath Welti, bezüglich der Militärpflicht der Lehrer und der militärischen Erziehung der Jugend durch die Lehrer. Es muß uns Deutschschweizer interessiren, wie unsere Kollegen im Westen über diese Sache denken; daher stehen wir nicht an, dasjenige in unsere Zeitung aufzunehmen, was Herr Chatelain namentlich über den zweiten Punkt sagt, den er für noch verderblicher hält als den ersten. Darüber, daß die Lehrer die Kinder militärisch erziehen und unterrichten sollen, urtheilt er nämlich folgendermaßen:

„Der Charakter der Schule ist wesentlich pädagogischer Natur; der Grundzug muß die Liebe sein, aus dieser gehen alle Pflichten hervor, sie muß im Herzen der Kinder entwickelt werden, und auf ihr beruht der erziehende Unterricht. Sollen nun aber Erziehung und Unterricht in der Schule auf militärische Grundlage gestellt werden, so kann die erste Erziehung nicht mehr auf die Liebe begründet werden, sondern nur auf eine der aus ihr hervorgehenden Pflichten, auf den Gehorsam. So wird aber die Erziehung nicht mehr vollständig und allseitig, sondern nur eine Seite wird entwickelt und gepflegt. Deßhalb können militärische Erziehung und Unterricht, die für Erwachsene, deren erste Erziehung vollendet ist, ohne Gefahr, ja von Nutzen sein mögen, dies nicht sein für Kinder, deren Herz und Verstand erst zu bilden sind. Läuft man da nicht Gefahr, die sittlichen Vorstellungen des Kindes irre zu leiten? Wird das Kind begreifen, warum es als Bürger nicht thun soll, was es als Soldat wird thun müssen, warum es als Christ ertragen und verzeihen soll, während es als Soldat Gewalt mit Gewalt vertreiben muß? Wird nicht das Resultat dieser doppelten Erziehung die Zerstörung des Geistes christlicher Liebe beim Kinde sein oder wenigstens die Irreleitung desselben? Wird nicht in dem Kinde, dessen erste Eindrücke so stark und dauerhaft sind, die antike Vorstellung entstehen, daß unser Nächster unser Mitbürger, dagegen der Fremde unser Feind ist? Und was wird der Lehrer bei diesem Systeme werden? Pädagoge oder militärischer Instruktor? Nach der Meinung des Militärdirektors Beides, Lehrer für den Frieden und den Krieg. Dies ist aber nicht möglich, er wird entweder ein schlechter Pädagog oder ein schlechter Instruktor oder vielleicht Beides, sofern man nicht der Meinung des französischen Kriegsministers ist, der gefunden hat, daß die alten, ausgedienten Soldaten vortreffliche Primarlehrer werden. Nein, von dem pädagogischen Standpunkt aus halte ich die vorgeschlagene Maßregel für gefährlich, aber ebenso vom politischen und nationalen. Wir haben allerdings eine starke und gut organisirte Armee nothwendig zur Behauptung unserer nationalen Unabhängigkeit. Wir müssen bereit sein, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben und unsere Freiheit mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen. Wird aber die vorgeschlagene Maßregel ihren Zweck erreichen? Wird sie wirklich dazu dienen, unsere nationale Vertheidigung zu stärken? Nach der einen Seite hin allerdings, denn wenn wir den Bürgern von Kindheit an militärischen Geist einflößen, werden wir später bessere Soldaten haben;

aber wird man diesem Gewinn nicht größere und wichtigere Vortheile zum Opfer bringen, ohne die der erstere sogar schädlich werden kann? Worin besteht die Stärke und Vorzüglichkeit unsers gegenwärtigen Militärsystems? Eben darin, daß unsere Armee aus Bürgersoldaten besteht, die immer bereit sind zur Vertheidigung des Vaterlandes, sich aber nicht zur Eroberung brauchen, noch nach Willkür einer Regierung in die Wechselfälle eines Krieges stürzen, oder von einem ehrgeizigen Militärchef verleiten lassen, daß überhaupt die Schweizersoldaten Bürger sind, bevor sie Soldaten werden. Wenn nun aber die Primarschule zur Militärschule wird, wenn man Soldaten macht, bevor man Bürger hat (und das muß dann kommen), was wird dann die Folge sein? Wir werden junge Leute haben, die beim Eintritt in das bürgerliche Leben voll militärischen Geistes sind, die vielleicht wie ehemals bei fremden Fürsten Dienste nehmen, wenn sie zu Hause ihren kriegerischen Eifer nicht befriedigen können, oder die daheim aus dem Vaterlande einen Militärstaat zu machen suchen. Wenn unsere Kinder von der Schulzeit an und durch die Schule mit militärischen Vorstellungen genährt werden, so könnte ihnen einst der kriegerische Ruhm auch ein größeres und köstlicheres Gut scheinen, als die friedliche Entwicklung unserer freien Institutionen und unseres nationalen Wohlstandes. Nein, was die Kraft und den Ruhm der Schweiz ausmacht, ist das, daß ihre Existenz in erster Linie nicht auf einer mehr oder weniger zahlreichen Armee beruht, sondern vor Allem auf dem Patriotismus aller Bürger, Soldat oder nicht, auf der politischen und bürgerlichen Freiheit, auf der Freiheit der individuellen Thätigkeit in allen Gebieten. Geben wir also der Schule nicht eine Mission, die ihr nicht gehört, sondern lassen wir ihr die pädagogische Aufgabe, die einzige, die ihr in Wahrheit zukommt, und wenn sie diese erfüllt, so thut sie mehr für unser Vaterland und seine Unabhängigkeit als alles, was man noch verlangen möchte; denn sie giebt ihm freie patriotische Bürger, die den Willen und die Einsicht haben, es zu vertheidigen.

Siebenzehn Jahre Kantonalschulinspektor.

Der Schulinspektor für den Kanton Luzern, Herr Matthias Riedweg, hat nach 17jähriger treuer, eifriger und sachkundiger Wirksamkeit auf dem Felde des Volksschulwesens sein Schulamt niedergelegt und wieder eine geistliche Pfründe, die Propststelle am Stift Beromünster, angenommen. Ohne Zweifel wollte die h. Regierung von Luzern die Verdienste des wackeren Mannes würdigen, indem sie dem allgemach dem Alter entgegengehenden die schwere Last des Staatsamtes abnahm und denselben in eine ruhigere Lage versetzte.

Es bietet die Art und Weise, wie sich Herr Riedweg bei Anlaß jener Wahl zum Propst und bei Niederlegung seines Schulamtes gegenüber der Wahlbehörde über das verwaltete Schulinspektorat ausspricht, ein allgemeines Interesse dar. Wir theilen daher unsern Lesern die Stelle des betreffenden Schreibens mit und wünschen, es möchten die Tage der Ruhe dem ehemaligen Kollegen noch viele Jahre in Gesundheit und bestem Wohlbehagen zu statten kommen.

Herr Riedweg sagt in seinem an den h. Regierungsrath gerichteten Schreiben u. A.:

„Da die Stelle eines Kantonalschulinspektors mit der eines Propstes des hiesigen Stiftes nicht wohl vereinbar ist, und die Abnahme meiner leiblichen und geistigen Kräfte, durch Alter und Kränklichkeit herbeigeführt, mich ohnehin genöthigt hätten, dieselbe niederzulegen, so verzichte ich hiemit auf dieselbe und danke Ihnen für Ihre Nachsicht, Ihr Zutrauen und Ihre hilfreiche Handbietung bei Verwaltung meines Amtes.

Während meiner 17jährigen Amtsdauer wurden vom Staate und den Gemeinden große Opfer zur Förderung der Volksschule gebracht. Wenn auch bei einzelnen Freunden der Schule nicht mehr so große Begeisterung zu Tage trat, wie in den 30er-Jahren, so rührt das nach meiner Wahrnehmung nur von daher, daß der Kampf um die Schule, wenn auch nicht aufgehört, doch mehr nur um das **Wie** und **Wieviel**, als um das **Was** sich bewegt. Unser Volk will, daß seine Bildung gefördert werde und reicht daher willig die Mittel dazu. Seit dem Antritt meiner Schulinspektur hat sich der Gehalt

der Lehrer mehr als verdoppelt. Es wurden 5 neue Bezirks- und 25 Gemeindeschulen gegründet und 4 Bezirksschulen erweitert, 18 neue Schulhäuser gebaut, 6 solcher gekauft und 13 wesentlich erweitert und umgebaut. Es wurden mehrere neue Lehrmittel eingeführt. Von den gegenwärtigen 268 Bezirks- und Gemeindeschullehrern und Lehrerinnen fand ich bei meinem Amtsantritt 105 vor. 225 junge Lehrer wurden in ihren Beruf eingeführt; davon sind aber bereits 62 ausgetreten oder gestorben. Jährlich mußten 40—50 Schulen neu besetzt werden. Ueber 60 Lehrer wurden wegen Mangel an Fleiß oder wegen geringen Leistungen oder wegen ihrem Betragen bei den Wahlen übergangen oder geradezu entsetzt.

Diese Verhältnisse, sowie die Festsetzung der Gehaltszulagen legen dem Kantonalschulinspektor eine Bürde auf, gegen welche die beschwerlichen Schulbesuche, deren doch jährlich auch bei 200 gemacht werden müssen, kaum in Betracht kommen, weil die Verantwortlichkeit hierin weniger groß ist.

Aus dem Gesagten werden Hochdieselben sich überzeugen, daß ich die Bürde gern niederlege, welche ich vielleicht zum Schaden dieser so wichtigen Sache nur zu lange getragen habe. Wer sich mit der Erziehung der Jugend befassen muß, sollte nie altern.

Genehmigen Sie ꝛc. ꝛc."

Entgegnung auf die Vertheidigung des Taubstummenfreundes.

In Nr. 15 dieses Blattes vertheidigt sich Herr Zurlinden in Bern gegen eine von mir erschienene Kritik über sein mit dem viel verheißenden Titel „Taubstummenfreund" überschriebenes Blättchen. Seine Vertheidigung muß jedem Leser sonderbar vorgekommen sein. In einer langathmigen Einleitung verfolgt er die Entstehung seines Blättchens, als ob es sich um eine welthistorische Begebenheit handle; führt an, daß sein Blatt „nach Form und Inhalt eine ganz neue Erscheinung sei" und „vom schwächsten Taubstummen bis hinauf in den gebildetsten Stand der Vollsinnigen mit Interesse gelesen werde", findet indessen doch, daß er sich seiner einfältigen Sprache schämen müsse. Im Weitern klagt er über Mißhandlung, meint, ich habe sein „armes, schlichtes und staubdummes Kindlein" gar noch todtschlagen wollen, bittet daher um Schonung für dasselbe, entschuldigt sich, daß es so mißrathen sei, er habe eben keine Zeit zum Schriftstellern und doch, wie es scheint, möchte er gerne seinen Namen unter ein Schriftstück setzen. Dann folgen natürlich noch einige obligate christliche Phrasen, hinter welche man sich gelegentlich so gerne versteckt, die mich aber nicht abhalten, mit der Wahrheit an's volle Licht zu treten, mag nun Herr Zurlinden glauben, „ein Feind der Seelen habe mir sein Tintenfaß hingehalten" oder nicht.

Herr Zurlinden behauptet, meine Kritik sei einseitig, indem ich „wohlweislich oder vielleicht listig die Beispiele, Lehren und Anmerkungen verschweige." Ich will Herrn Zurlinden einen Liebesdienst erweisen, indem ich ihm die Vorführung einzelner Beispiele erspare, denn eine Reproduktion seiner von banaler Schulmeisterweisheit strotzenden Arbeiten könnten ihn höchstens lächerlich machen und nebenbei noch eine Vergeudung der Druckerschwärze bewirken.

Im Verlaufe seiner Vertheidigung braucht mein Gegner auch einen Ausdruck, der geradezu falsch ist und hoffentlich nicht etwa dazu bestimmt, dem Leser Sand in die Augen zu streuen. Er nennt nämlich die Taubstummen „Sprachlose", was in keinem Fall richtig ist, denn vor dem Eintritt in eine Anstalt besitzt der Taubstumme eine Geberdensprache und in der Anstalt wird dieser in unsere Lautsprache eingeführt. Wird denn in Bern nicht nach der Artikulationsmethode unterrichtet? Und wenn letzteres der Fall, so dürfte ein auch nur mäßig begabter Taubstummer in 6—7 Jahren doch dahin kommen, „Wagner's Blätter für Taubstumme" größtentheils zu verstehen, wenigstens habe ich die Beobachtung gemacht, daß unsere ausgebildeten Taubstummen diese Blätter mit Vergnügen lesen, was in Bern nicht der Fall zu sein scheint.

Wenn schließlich Herr Zurlinden es sonderbar findet, daß ein Taubstummer aus der Ostschweiz sein Blatt mit den Worten „das nützt mir nichts" abbestellt und schließlich ausruft: „Von wem mag er wohl sein „Nützt mir nichts" geborgt haben", so giebt er damit in ziemlich unzweideutiger Weise zu verstehen, daß ich hiebei die Hand im Spiele habe. Auf diese grundlose Verdächtigung kann ich nur entgegnen, daß weder ich, noch irgend Jemand in unserer Anstalt mit einem Taubstummen über den

„Taubstummenfreund" je gesprochen hat. Dies mein letztes Wort in dieser Sache, so lange persönliche Anspielungen und sachliche Unrichtigkeiten unterbleiben!

K. Keller.

Literatur.

Ferd. Möhring, 40 Choräle, Liturgie, Vaterunser und Segen für zwei Singstimmen, hauptsächlich zum Gebrauch für deutsche Volksschulen gesetzt. Neu-Ruppin, A. Oehmigke.

Es hat immer etwas Mißliches, Choräle zweistimmig in einfacher Weise zu setzen. Der Choral mit seinem rhythmisch gleichförmigen, gemessenen Gang verlangt ein Gegengewicht in der Harmonie, um nicht zu ermüden und eintönig zu erscheinen, und dieses Gegengewicht kann ihm im zweistimmigen Satz nicht werden, da hier die harmonischen Mittel zu sehr beschränkt sind. Deßhalb drängt der Choral stets zu vollstimmigerer, vornehmlich zu vierstimmiger Behandlung. Man kann zwar auch dem zweistimmigen Satze durch künstliche Mittel aufhelfen, allein dann würde man eine andere Bedingung, die zu berücksichtigen ist, wenn solche Choräle für Volksschulen bestimmt sind, nämlich die leichte Ausführbarkeit, nicht erfüllen.

Der Herausgeber vorliegender Choräle hat die Wahrheit des oben Gesagten an dieser seiner Arbeit erfahren müssen, denn man sieht an sehr vielen Stellen deutlich, wie ihm der vierstimmige Satz vorgeschwebt hat. Allein er hatte eben nur zwei Stimmen zur Verfügung, und so scheint es denn häufig, als habe man von einer vierstimmigen Bearbeitung einfach zwei Stimmen gestrichen. Daher die zahlreichen hohl klingenden Quarten- und Quinteninterwallen. Nicht daß wir behaupten wollen, der Herausgeber habe in dieser Weise seine Choräle abgefaßt, nein, wir trauen ihm Besseres zu, und zwar eben weil wir aus dem vorliegenden Werkchen sein Bestreben sehen, möglichste Einfachheit und leichte Ausführbarkeit mit möglichster harmonischer Manigfaltigkeit zu vereinigen. Daß das Resultat nicht stets ein befriedigendes wurde, ist nicht seine Schuld, sondern liegt, wie schon gesagt, im Wesen der Sache selbst.

Und so mögen denn diese zweistimmigen Choräle immerhin zum Gebrauche empfohlen sein da, wo drei- oder vierstimmige Ausführung nicht zu ermöglichen ist.

Fr. L.

F. W. Sering, Op. 50. Die Choralfiguration, theorethisch-praktisch (Choralfigurationen von J. S. Bach, dem Verfasser und andern Komponisten) für das Studium und den Gebrauch beim Gottesdienste. Heft I und II. Gütersloh, C. Bertelsmann. Preis 6 Fr.

„Indem dieses Werk die Choralfiguration theoretisch behandelt und eine möglichst große Zahl von figurirten Chorälen liefert, will es demjenigen Seminaristen, welcher die Fertigkeit besitzt, größere Kompositionen vorzutragen, zum Verständniß derselben verhelfen, dem strebsamen Schüler auch nach der Seminarzeit rathend zur Seite stehen, ihn vor Verirrungen bewahren, und Organisten, wie auch Kunstjünger auf Akademien und Konservatorien bei ihren Studien unterstützen."

Mit diesen Worten deutet der Verfasser selber den Zweck seiner Arbeit an. Die theoretische Anweisung zur Choralfiguration giebt er ganz an der Hand der A. B. Marx'schen Kompositionslehre, so daß wir dieses Kapitel des letztgenannten Werkes hier gleichsam im Auszuge vor uns haben, nur mit dem Unterschiede, daß zugleich zahlreiche Beispiele als Muster beigefügt sind. Was diese letzteren selbst anbelangt, so sind weitaus die meisten derselben aus den Werken des Altmeisters J. S. Bach entnommen und empfehlen sich also ohne Weiteres. Aber auch die vom Verfasser selber und von anderen Komponisten herrührenden dürfen sich jenen würdig anreihen.

Wir können bei diesem Anlaß die Frage an den Verfasser nicht unterdrücken, zu welchem Zwecke er uns eigentlich in der Vorrede eine ganze Kollektion musikalisch-theoretischer Werke aufzählt, „in denen die Choralfiguration nicht erörtert sei." Wenn er damit jenen Autoren den Vorwurf der Lückenhaftigkeit machen will, so glauben wir hier für viele derselben eintreten zu müssen. Denn einmal erlaubte es der Umfang mancher dort erwähnten Werke nicht, diesen Gegenstand so ausführlich zu erörtern, wie es z. B. Marx thut. Sodann vermißt der Verfasser in manchen andern jener Werke deßhalb die Choralfiguration, weil er dieselbe als eine ganz besondere Kunstform anzusehen scheint, was wohl aus einem etwas zu einseitigen Festhalten an dem Marx'schen

Werke und dessen Prinzipien herzuleiten ist, während die Choralfiguration, obgleich sie von vielen Meistern, unter andern besonders von J. S. Bach häufig und unübertrefflich angewandt wurde, eben doch nur ein spezieller Fall von der allgemeinen Figuration irgend eines Cantus firmus ist. Aus letzterem Grunde schließen die meisten Theoretiker in dem Kapitel der Figuration überhaupt also auch die Choralfiguration mit ein, ohne aber dieselbe so speziell — wir möchten fast sagen, so breit — zu behandeln, wie Marx, der hierin, wie in manchen andern Stücken, vielleicht des Guten zu viel gethan hat. Endlich finden sich unter den vom Verfasser angeführten Werken mehrere, deren Zweck es gar nicht mit sich bringt, daß der beregte Gegenstand darin behandelt werde, indem sie sich über ganz andere Gebiete der musikalischen Theorie verbreiten. Diese kann man also gewiß nicht tadeln, daß sie von ihrem vorgesteckten Ziele nicht abgewichen sind, denn mit demselben Rechte könnte man ja z. B. Göthe oder Schiller den Vorwurf machen, sie hätten in ihren Werken die Choralfiguration nicht erörtert.

Uebrigens bleiben stets bei dem Studium der Figuration, speziell der Choralfiguration, nebst vieler Selbstübung gute, mustergültige Beispiele die Hauptsache und solche sind, wie gesagt, zahlreich im vorliegenden Werke enthalten. Deßhalb sei es allen empfohlen, welche sich hierin weiter bilden wollen.

Fr. L.

Erstes englisches Lesebuch für Schulen und den Privatunterricht. Mit Rücksicht auf den mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck bearbeitet von Dr. Rudolph Degenhardt, Lehrer der modernen Sprachen. Zweite Auflage. Bremen 1868.

Dieses Büchlein beabsichtigt, den Schüler schnell in den anziehendern Theil der Fremdsprache hineinzuführen, ihm Interesse und Lust am Englischen einzuflößen und dadurch das Studium selbst zu fördern. Dem Lehrer giebt es in den 110 kurzen Erzählungen (Fabeln, Anekdoten, Geschichten, Stoff zu vielfachen mündlichen und schriftlichen Uebungen orthographischer, grammatischer und stilistischer Art, die wesentlich fördern und doch dem Schüler angenehm gemacht werden können. Wenn auch manche Erzählungen von etwas zweifelhaftem Werthe sind, so ist doch die Auswahl im Allgemeinen gut und dem Zwecke entsprechend, und wir zweifeln nicht, daß das Büchlein für die untern Klassen ein recht empfehlenswerthes Hülfsmittel ist.

Die nützlichen Vögel der Landwirthschaft. Nach Professors Giebels Vogelschutzbuch. Kunstverlag von **H. Müller** in Stuttgart.

Wir beeilen uns, dieses soeben erschienene schöne Tableau zur Anzeige und zur Besprechung zu bringen. Wenn es ein zeitgemäßes Unternehmen giebt, so ist es die Herausgabe dieses lithographischen Blattes, das in sorgfältiger Zeichnung und frischem Colorit unter Beobachtung der charakteristischen Haltung in Stand und Gang, in Sitz und Blick 75 für die Landwirthschaft wichtige Vögel zur lebendigen Anschauung bringt, so weit dies durch Zeichnung möglich ist. Wir nennen die Erscheinung eine zeitgemäße, weil sie zusammentrifft mit jenen Bestrebungen zum Behufe des Vogelschutzes, die sogar offiziellen und internationalen Charakter angenommen haben. Die Zeichnungen sind so wohl getroffen, daß die Thiere, wie sie leiben und leben, auf den ersten Anblick erkannt werden. Das Blatt (20" Schweizermaß hoch und 26" breit) eignet sich sehr dafür, hinter Rahmen und Glas gelegt und als Zimmer- und namentlich als Schulverzierung angebracht zu werden. Jeder Vogel ist in einem gewissen Verhältniß zur natürlichen Größe gezeichnet und dieses Verhältniß unter jeder Zeichnung angegeben. Bei der Anordnung des Ganzen ist mit viel Geschick zugleich auf geschmackvolle Gruppirung, wie auf systematische Uebersichtlichkeit, gebührende Rücksicht genommen.

Jedem Bild ist der naturhistorische Name des Vogels deutsch und latein beigesetzt, überdies aber sind noch jeweilen verschiedene Gaunamen beigefügt. Wir sagen ohne Rückhalt: „Das ist wieder einmal etwas Gelungenes, werth und würdig, für Schulen und landwirthschaftliche Vereine angeschafft zu werden. Ladenpreis 6 Fr. 45 Cts. Für Vereine und Schulen wird bei Partienbezug der Preis etwas ermäßigt.

Schulnachrichten.

Schaffhausen. Am 24. und 25. April hat hier die Frühjahrsversammlung des schweizerischen Turnlehrervereins stattgefunden, zu welcher der Vorstand nebst den Mitgliedern auch Gäste und Freunde

des Turnwesens freundlichst einlud. Verhandlungsgegenstände waren:

1) Mittheilung und Besprechung der Turnliteratur. Referent: Herr Bienz in Basel.

2) Besprechung der vom Basler Turnlehrerverein aufgestellten und im Druck erschienenen Klassenziele. Referent: Herr Dr. W. Schoch in Frauenfeld.

3) Organisation des Sektionswettturnens und des Massenturnens an den eidgenössischen Turnfesten. Referenten: die Herren C. A. Rudolf und Niggeler.

4) Die Frage: wie stellt sich in Zukunft der schweizerische Turnlehrerverein zu der schweizerischen Turnzeitung als seinem Organe? Was für Ersatzmittel sucht er bei der Unmöglichkeit des Fortbestehens des bisherigen Verhältnisses zu derselben? — angeregt vom Basler Turnlehrerverein.

5) Erledigung der Vereinsangelegenheiten als: Neuwahl des Vorstandes, Bestimmung des nächsten Versammlungsortes, Abnahme der Rechnung 2c.

St. Gallen. Wie das „St. Galler Tagblatt" berichtet, wehen die lauen Frühlingslüfte auch durch die Räume des im Herbst zu Gunsten armer wasserbeschädigter Familien errichteten Kinderasyls in St. Gallen und wecken die Sehnsucht nach den grünenden Gefilden des heimatlichen Dorfes in den jungen Kinderherzen. Dann und wann pocht auch ein Vater oder eine Mutter an den Pforten und bittet um die Heimkehr des lange vermißten Kleinen. Diese Umstände veranlassen das Asylkomite, in der nächsten Woche das Asyl zu schließen und die Kinder durch die Mitglieder des Komites selbst heimbegleiten zu lassen. Die improvisirte Anstalt hat in aller Stille friedlich und glücklich ihre schöne Aufgabe erfüllt und den armen Kleinen für 6 Monate eine Heimat bereitet, die ihnen für immer lieb geworden ist. Sie kehren heim mit mancher leiblichen und geistigen Gabe, die ihnen das Andenken an den Aufenthalt in St. Gallen werth machen wird und die nur das gemeinsame Anstaltsleben bieten konnte.

Neuenburg. Das Komite der diesjährigen Versammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft hat folgende Fragen zur Behandlung festgesetzt:

1) Welcher Art soll in unserer Zeit die Erziehung der Frauen angesichts ihrer künftigen Stellung in der Familie und in der Gesellschaft sein? — Ueber die Mittel, den häuslichen Charakter dieser Erziehung mit der Nothwendigkeit zu vereinigen, den Frauen neue einträgliche Berufsquellen zu verschaffen. — Welches wären solche Berufsarten und in welchem Maße können sie durch die Frauen besorgt werden? — Die modernen sozialen Systeme und die rationelle Pädagogik. — Berichterstatter Jules Sandoz.

2) Entholzung der Wälder. Berichterstatter Herr Professor Desor.

a) Darf man hoffen, daß in Folge der Verheerungen von 1868 die unvorsichtigen Entholzungen aufhören?

b) Welches sind die Maßregeln der verschiedenen Kantone zur Verhütung neuer Entholzungen? Sind diese Maßregeln hinreichend?

c) Nothwendigkeit der Wiederbeholzung.

d) Welches sind die Schwierigkeiten, welche sich der Wiederbeholzung entgegenstellen?

e) Soll die Eidgenossenschaft in's Mittel treten zur Verhütung weiterer Entholzungen oder zur Erleichterung der Wiederbeholzung? Welches wären die Vortheile und Nachtheile eidgenössischer Forstreglemente?

Aargau. Der Vorstand der Kantonalkonferenz hat folgendes Schreiben an sämmtliche Mitglieder erlassen:

„In Betreff des durch die Verfassung wieder neu einzuführenden Ausschlusses der Lehrer, 2c. aus dem Großen Rathe herrscht nicht nur bei den dadurch Betroffenen, sondern auch bei allen anderen billig denkenden Bürgern des Kantons die Ansicht, daß hiedurch der republikanische Grundsatz der Gleichberechtigung verletzt werde. Daher denn auch die einmüthige Stimme der gesammten Lehrerschaft, gegen eine solche Verkürzung ihrer Rechte zu protestiren und für gänzliche Wahlfreiheit sich zu verwenden; daher das direkte und indirekte Verlangen von mehr als 300 Lehrern für Abhaltung einer außerordentlichen Lehrerversammlung! Eine solche hat nun der Vorstand in Verbindung mit den Vorständen der beiden Sektionen nach allseitiger und reiflicher Prüfung der Angelegenheit auf kommenden 1. Mai, Vormittags 10 Uhr, in die Kirche nach Lenzburg angesetzt. Sehr wahrscheinlich wird dieser Versammlung als weiteres Traktandum auch noch ein Entwurf zur Abänderung des Reglementes vorgelegt werden.

Indem der Vorstand Sie zu dieser Konferenz hiemit höflichst einlädt, spricht er zugleich die bestimmte Erwartung aus, Sie werden, von der Bestimmung eines freien Bürgers und Lehrers der republikanischen Jugend durchdrungen, durch Ihr

persönliches Erscheinen gerne eine Bestrebung unterstützen helfen, die darauf abzielt, die Vorschrift sowohl der schweizerischen, als auch der aargauischen Staatsverfassung: **„Alle Bürger sind vor dem Gesetze gleich“**, je länger, desto vollkommener zu verwirklichen. Nur durch ein entschiedenes und mannhaftes Auftreten dieser Art werden unsere Rechte und unsere Ehre gewahrt und Zeitungsäußerungen zum Verstummen gebracht werden, welche von der aargauischen Lehrerschaft aussagen, daß sie sich **„immer sehr zahm benommen und keinen selbstständigen Schritt zu thun gewagt habe.“**

Ausland.

Vorläufiges Programm der XVIII. Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung.

Die diesjährige allgemeine deutsche Lehrerversammlung wird zu Berlin gehalten werden.

Ihre Hauptsitzungen finden statt am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag der Pfingstwoche (den 18., 19. und 20. Mai), die Vorversammlung am Abend des zweiten Pfingsttages (den 17. Mai), die Ausschußkonferenz an jedem Morgen vor den Hauptsitzungen.

Zur Tagesordnung sind folgende Vorträge angemeldet worden:

1) Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung ein allgemeines deutsches Verbrüderungsfest. — Mörle, Bürgerschullehrer zu Gera.

2) Freiheit und Friede, die Zielpunkte der Schule, wie sie die Zielpunkte des Schleiermacher'schen Wirkens für die Kirche waren. — Dr. Moritz Schultze, Sup. und Bezirksschulinspektor zu Ohrdruf bei Gotha.

3) Der Satz der deutschen Grundrechte: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei“ in Beziehung auf die Volksschule. — Theodor Hoffmann, Oberlehrer zu Hamburg.

4) Die Schule im Lichte des erziehlichen Prinzips. — Dr. Wichard Lange, Schulvorsteher zu Hamburg.

5) Preußen und die deutsche Pädagogik. — L. W. Seyffarth, Rektor und Hülfsprediger zu Luckenwalde.

6) Was soll die Schule der Gegenwart leisten und was bedarf sie dazu? — Tiedemann, Schulvorsteher und Mitglied der interimistischen Ober-Schulbehörde zu Hamburg.

7) Die ideale Gemeindeschule. — Taselowsky, städtischer Lehrer zu Berlin.

8) Die deutsche Volksschule in ihrer Bedeutung als Schule des sittlichen Wollens und des besonnenen entschlossenen Handelns. — Dr. Riecke, Stadtpfarrer zu Neuffen in Württemberg.

9) Warum ist die Reform der Schule und der Lehrerverhältnisse auf dem Wege der Gesetzgebung zur Zeit durchaus nothwendig, und was muß zu dem Zwecke seitens der Lehrer und Schulfreunde geschehen? — Schnell, Schulvorsteher zu Prenzlau.

10) Welche Forderungen stellt die gegenwärtige Zeit an jeden Lehrer der Volksschule? — Maisel, Oberlehrer zu Wunsiedel in Oberfranken (Bayern).

11) Die Bedeutung des Lesebuchs in deutschen Volksschulen. — Lüben, Seminardirektor zu Bremen.

12) Verfehltes und richtiges Ziel deutscher Frauenbildung. — Dr. Meier, Direktor einer höhern Privattöchterschule zu Lübeck.

13) Hat sich die Methode in den Disziplinen des Elementarunterrichts seit Pestalozzi fortentwickelt oder nicht? — R. Schaab, Lehrer an der ersten Bürgerschule zu Leipzig.

14) Arbeit und Kapital. — Tiedemann von Hamburg.

15) Zweck und Organisation der Krippen (crèches) und Kinderbewahranstalten und ihre nothwendige organische Verbindung mit der Volksschule. — W. Kostein, erster Mädchenlehrer an der III. Bürgerschule zu Hannover.

16) Ueber die Einführung einer allgemeinen deutschen Rechtschreibung. — Ph. Schneider, Lehrer und Redakteur des Pfälzischen Schulboten zu Mußbach bei Neustadt a. d H.

17) Die unmittelbaren, gottgegebenen Faktoren aller Bildung und Erziehung sind die Vernunft, die Natur und die Liebe; jede Abweichung von ihnen ist verderblicher Irrthum. — A. Schmidt, Lehrer und Organist am Dom in Naumburg.

18) Die Presse als Kulturfaktor und ihre Beziehungen zur Schule. — J. Deubler, Realien-Lehrer an der Real- und Lateinschule zu Fürth bei Nürnberg.

19) Ein Blick in Diesterweg's Nachlaß. — E. Langenberg von Bonn.

20) Ueber die Uebelstände und Gefahren großstädtischer Erziehung. — Dr. Th. Zimmermann, Schulvorsteher in Hamburg.

Für eine Nebenversammlung ist angemeldet:

Empfehlung der Mnemonik (nach dem System Reventlov's und Kothe's) mit praktischer Unterrichtsprobe von Mauersberger zu Glauchau im Königreich Sachsen.

Berichtigungen zu Nr. 17 der Lehrerzeitung.

Seite 134, Spalte 2, Zeile 25 von unten lies: einweisen statt einweihen.

Seite 135, Spalte 1, Zeile 20 von oben lies: Kasernen statt Cäsaren.

Seite 137, Spalte 2, Zeile 6 von unten lies: der Tannast (Tannast) statt der Tamast.

Anzeigen.

Die Buchhandlung von J. Huber in Frauenfeld
(Verlag der schweiz. Lehrerzeitung)

empfiehlt auf das neue Schuljahr den Herren Lehrern und Schulvorständen ihren reichhaltigen **Lehrmittelverlag** und stellt ihnen den jüngst ausgegebenen **Katalog** desselben unentgeltlich zur Verfügung. Ganz speziell macht sie aufmerksam auf die bei ihr erschienenen Werke von **Breitinger** und **Fuchs, Largiadèr, Mann, Scherr, Schoop, Theobald, Tschudi und v. A.**, doch sind bei ihr auch **alle andern Schulbücher** und namentlich die in der **„Lehrerzeitung"** besprochenen Schriften zu beziehen und meist auf Lager vorräthig.

Im Verlag von **Fr. Schultheß** in **Zürich** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gerold Eberhard.

Lesebuch für die Unterklassen schweizerischer Volksschulen.

I. Theil. **Fibel.** 2. Aufl. Kart. 40 Cts., II. Theil. 2. Aufl. Kart. 55 Cts., III. Theil, Kart. 65 Cts.
Partiepreis „ 30 „ „ 45 „ „ 55 „
„ roh 22 „ roh 35 „ roh 45 „

Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen.

Mit zahlreichen Holzschnitten im Text.

I. Theil. 7. Auflage. Kart. — Fr. 85 Cts., II. Theil. 6. Auflage. Kart. 1 Fr. 5 Cts.
III. „ 5. „ „ 1 „ 5 „ IV. „ 5. „ „ 2 „ — „

Bei **C. H. Reclam sen.** in **Leipzig** ist erschienen und durch **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld zu beziehen:

Biblisches Realwörterbuch

zum Handgebrauch für Studirende, Kandidaten, Gymnasiallehrer und Prediger ausgearbeitet.

2 Bände.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.
96 Bogen in gr. Lexikon-Format. 24 Fr.

Im Verlage von **Fr. Schultheß** in **Zürich** ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber** zu haben:

Hagen, Karl, Dr., **Grundriß der allgemeinen Geschichte.** Ein Leitfaden für den Geschichtsunterricht an höhern Lehranstalten und zur Selbstbelehrung. 8°. Broschirt.

I. Theil. Alte Geschichte 2 Fr.
II. „ Mittlere Geschichte 2 „
III. „ Neue Geschichte 2 „

Die Einführung an Lehranstalten wird gerne durch Abgabe von Freiexemplaren erleichtert.

Bei **Fr. Schultheß** in **Zürich** ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber** zu haben:

Egli, J. J., Geographie für höhere Volksschulen 8°. Geheftet.

Erstes Heft. **Die Schweiz.** 3. Auflage 45 Cts.
Zweites „ **Europa.** 3. „ 35 „
Drittes „ **Die Erde.** 3. „ 45 „

Die Einführung an Lehranstalten wird gerne durch Abgabe von Freiexemplaren erleichtert.

Im Verlage von **Fr. Schultheß** in **Zürich** sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber** zu haben:

Kottinger, H. M., Weltgeschichte für die höhern Volksschulen und zur Selbstbelehrung. 5. verbesserte und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage. 8°. Broschirt 1 Fr. 90 Cts.

Vögelin, J. C., Schweizergeschichte für Schulen. 5. von **A. Färber** durgesehene und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage. 8°. Brosch. 1 Fr. 40 Cts.

Die Einführung in Lehranstalten wird gerne durch Abgabe von Gratis-Exemplaren erleichtert.

Im Verlage von **Fr. Schultheß** in **Zürich** ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber** zu haben:

Largiadèr, A. Ph., Seminardirektor des Kantons St. Gallen, **Ueber den Unterricht in weiblichen Handarbeiten.** Taschenformat. Kartonnirt Preis 90 Cts.

Redaktion: alt Seminardirektor **Kettiger** in **Aarburg.** Druck u. Verlag von **J. Huber** in Frauenfeld.